

# Grundsätze der ANW für Naturgemäße Waldwirtschaft

## 1. Die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft e.V. (ANW)

Die ANW ist seit 1950 ein Zusammenschluss von Waldbesitzern, Forstleuten, Wissenschaftlern und Waldinteressierten in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Mitglieder setzen sich ein für eine besonders verantwortungsbewusste, im umfassenden Sinne nachhaltige und damit multifunktionale naturverträgliche Form der Waldwirtschaft.

Die Bundesländer haben selbständige Landesgruppen, die in der Bundes-ANW zusammengeschlossen sind.

Die Bundes-ANW ist Mitglied des europäischen Dachverbandes „Pro Silva“ , des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR) sowie von PEFC und FSC.

Die ANW ist politisch unabhängig und allen Waldbesitzarten gleichermaßen verbunden.

## 2. Ziele naturgemäßer Waldwirtschaft

Ziel ist die nachhaltige Erbringung ökonomischer, ökologischer und soziokultureller Leistungen des Waldes für Eigentum und Gesellschaft im Rahmen der Sozialpflichtigkeit.

Der Wald muss so genutzt werden, dass seine vielfältigen Funktionen dauerhaft erhalten, ggf. verbessert werden. Er soll auch zukünftigen Generationen für die Erzeugung des nachwachsenden Rohstoffes Holz, als Einkommensquelle, zur Erholung und Gesundheit, sowie als Lebensraum für Flora und Fauna, insbesondere der am jeweiligen Standort natürlich vorkommenden Arten, zur Verfügung stehen.

Nach den Grundsätzen der naturgemäßen Waldwirtschaft bewirtschaftete Wälder erreichen dieses Ziel weitgehend. Über die Sozialpflichtigkeit hinausgehende Leistungen sind durch die nutznießende Gesellschaft zu honorieren.

## 3. Ökonomische Grundsätze

Mit naturgemäßer Waldwirtschaft wollen wir den für den jeweiligen Standort nachhaltig optimalen Ertrag erwirtschaften. Hierbei beachten wir, dass biotische und abiotische Risiken steigen, je weiter wir uns mit der Waldform von den natürlichen Gegebenheiten entfernen und dass wesentliche Standortfaktoren (Klimawandel, Stoffeinträge) nicht mehr konstant sind.

Folgende ökonomische Grundsätze werden bei naturgemäßer Waldwirtschaft beachtet:

- Entwicklung maximaler Ökosystemstabilität durch Aufbau standorttypischer strukturreicher Mischbestände
- Verzicht auf Kahlschlag und Räumung

- Es gilt der Grundsatz „Wald vor Wild“; natürlich vorkommende Vegetation muss sich ohne Schutz entwickeln können
- Vorratspflege als dauerhafter Prozess zur Optimierung von Qualität, Zuwachs und Vitalität wertvoller Einzelbäume
- Einzelbaumorientierte Pflege und Ernte
- Stetigkeit in Pflege und Ernte; mehrere Eingriffe im Jahrzehnt mit mäßiger Eingriffsstärke
- bestandesweise nur geringe Schwankungen von Optimal-Vorrat, Zuwachs und Nutzung
- Förderung standortgerechter Baumarten
- Berücksichtigung kleinstandörtlicher Unterschiede
- Walderneuerung wo möglich und sinnvoll durch Naturverjüngung
- Unterstützung der natürlichen Selbstdifferenzierung und Qualifizierung des Nachwuchses und Schutz vor Witterungsextremen durch langfristige Überschirmung
- Schutz und ggf. Verbesserung der Ertragskraft des Bodens durch standortgerechte Baumartenmischung, ständige Überschirmung und Befahren nur auf dauerhaft angelegten, gekennzeichneten Rückegassen
- Keine Verwendung gentechnisch veränderten Pflanzenmaterials

#### 4. Ökologische Grundsätze

Im Rahmen naturgemäßer Waldwirtschaft wollen wir den am jeweiligen Standort natürlich vorkommenden Arten Lebensräume schaffen und erhalten. In dem dynamischen System Wald unterliegen die Lebensräume einem Wandel an Intensität und auch des Ortes, d.h. wir haben es mit einem umlaufenden System zu tun, das eine flächenscharfe konservierende Festlegung eines bestimmten Erhaltungszustandes über längere Zeit ausschließt.

Folgende ökologische Grundsätze werden bei naturgemäßer Waldwirtschaft beachtet:

- Integration von Naturwaldelementen im naturgemäßen Wirtschaftswald
- Verantwortliche Waldwirtschaft braucht nichtbewirtschaftete Vorsorgeflächen als Weiserflächen
- Strukturvielfalt schafft Lücken für licht- und wärmeliebende Arten ebenso, wie Bereiche der Terminal- und Zerfallsphase. (Biodiversität)
- Bodenfruchtbarkeit erhalten, z.B. durch Belassen von Totholz und Verzicht auf Holznutzung unterhalb der Derbholzgrenze (7cm )
- Holzernte und Rückung zu Zeiten und mit Verfahren bestmöglicher Bestandes- und Bodenschonung
- Standortgerechte heimische Baumarten charakterisieren den naturgemäßen Wald. Nichtheimische standortgerechte Baumarten können einzeln bis gruppenweise eingemischt werden
- Förderung von ökologisch wichtigen oder seltenen Baumarten
- Grundsätzlicher Verzicht auf Einsatz ökosystemfremder Stoffe (Dünger, Biozide)
- genetische Vielfalt wird über Naturverjüngung gesichert

- Bäume werden nach ihrem ökonomischen, ökologischen und sozialen Funktionen bewertet und entsprechend behandelt. Der historische Leitsatz: „Das Schlechte fällt zuerst, das Gute bleibt erhalten“ wird entsprechend weiterentwickelt.

Ökologische Wertleistungen oberhalb der Sozialpflichtigkeit sollen betriebsindividuell bewertet und zum Anreiz honoriert werden.

#### 5. Dauerwald sichert soziokulturelle Waldfunktionen

Die ANW erkennt die wachsende Bedeutung des Waldes für das psychische und physische Wohlbefinden der Menschen insbesondere in dichtbesiedelten Ländern. Naturgemäß bewirtschafteter Wald erfüllt die soziokulturellen Erwartungen der Gesellschaft optimal.

Wichtige Elemente soziokultureller Waldfunktionen:

- Wald als Erholungs- und Gesundheitsraum
- Alte Waldnutzungsformen als Kulturgut
- Qualifizierte Arbeitsplätze in der Forst- und Holzwirtschaft
- Schutz unserer Lebensgrundlagen z.B. Boden vor Erosion, Wasser vor Belastungen
- Erzeugung und Verwendung von Holz als wichtiger Beitrag zur Minderung der CO<sub>2</sub>- und Klimaproblematik

Naturgemäße Waldwirtschaft leistet einen besonders hohen Beitrag, um die soziokulturellen Funktionen des Waldes bestmöglich zu erfüllen.

***Unsere ganzheitliche Betrachtung des Waldes stellt sicher, dass im Rahmen der naturgemäßen Waldwirtschaft die Vielfalt der vom Wald geforderten Leistungen nachhaltig für Generationen optimal erfüllt wird.***

ANW-Deutschland

[www.anw-deutschland.de](http://www.anw-deutschland.de)

12/2013